



Die Früchte der 20-monatigen Arbeit der „Werkstadt“-Gruppen sind geerntet. Am Samstag war im Foyer des Rathauses Erntefest. Jetzt kommen die Vorschläge, wie die Stadt lebenswerter sein kann, auf den Prüfstand der Kommunalpolitik. Fotos: Rudi Weber

# Eine reiche Ernte eingefahren

Vorschlagkatalog der „Werkstadt“-Gruppen für ein besseres Heidenheim gilt als politisches Lastenheft

**Die Akteure der „Werkstadt“ haben ihre Ernte eingefahren. 20 Monate haben die Teilnehmer der Fokusgruppen darüber nachgedacht, wie Heidenheim schöner und lebenswerter werden könnte. 35 Seiten füllen ihre Vorschläge. Ihr Abschlussbericht ist auch ein Lastenheft für die Politik. OB Ilg sagte eine Abarbeitung „Zug um Zug“ zu.**

GÜNTER TRITTNER

Es war eine gelöste Atmosphäre, als am Samstagvormittag im Rathaus-Foyer alle Mitwirkenden der „Werkstadt“ zu einem „Markt der Früchte“ zusammengelassen waren. Großflächig hatten die 15 Fokusgruppen ihre Vorschläge plakatiert „wie wir in Zukunft Stadt sein wollen“. Seit im Oktober 2011 im Congress Centrum der Startschuss zu einer weithin einmaligen Art von Bürgerbeteiligung gegeben wurde, haben sich die mitwirkenden 120 Frauen und Männer zu 212 offiziellen Sitzungen getroffen und dabei über 500 Stunden Problemstellungen analysiert, Lösungen entwickelt und auch ganz ohne Ziel ihrer Fantasie

freien Lauf gelassen. 100 Themen haften schließlich an den Pinnwänden und wurden zuletzt auch den politischen Gremien der Stadt vorgestellt.

Oberbürgermeister Bernhard Ilg hatte beim Gemeinderat den Vorstoß zu dieser neuen Form der Bürgerbeteiligung gemacht und war selbst auch Namensgeber der „Werkstadt.“ Sehr euphorisch, so Ilg, sei er zu Beginn gewesen. Dazwischen kamen Phasen der Skepsis und heute die Gewissheit, „es war richtig, dass wir es auf uns genommen haben“. Nicht nur die Vorschläge der Bürger stehen für Ilg auf der Haben-Seite, durch die enge Zusammenarbeit sei auch Vertrauen gewachsen. Dieses wechselseitige Gefühl, im Gegenseitigen einen Partner und keinen Gegner zu haben, werde auch helfen, den „großen Berg“ an Aufgaben abzutragen.

Es gebe Zeichen einer wachsenden Kultur des Miteinanders von Verwaltung, Politik und Bürgerschaft, bekräftigte auch Prof. Gert Fieguth von der Hochschule Kehl, der die Arbeit der „Werkstadt“ wissenschaftlich begleitet hat. Die Einrichtung von Themenpaten bei den Gruppen und von Verwaltungspaten im Rathaus, wie in

Heidenheim geschehen, werde inzwischen europaweit als nachahmenswert empfohlen. Aus Fieguths Sicht sind die 20 Monate „relativ optimal verlaufen“.

Die von Moderator Hendrik Rupp, dem Redaktionsleiter der Heidenheimer Zeitung, auf die Bühne gebetenen Sprecher der Gemeinderatsfraktionen sahen es nicht anders. Uwe Wiedmann sprach für die CDU von einem „wertvollen Beitrag“ und von einer Ergänzung der auf Tagespolitik ausgerichtete Arbeit des Gemeinderats. „Visionen kommen bei uns vielleicht etwas zu kurz.“

Einig war man sich auf der Bühne, dass nicht jeder Vorschlag umsetzbar sein wird. Es sei jetzt die schwierige Aufgabe des Gemeinderats, die Einzelideen auf das Gemeinwohl zu fokussieren, meinte Ulrich Grath (Freie Wähler). Dabei sei es gut, dass auch „ganz verrückte Dinge dabei sind“. Solche hochfliegenden Gedanken brauchen Zeit, um Grund zu finden. „Es kann passieren, dass wir bremsen müssen“, meinte SPD-Sprecher Rudi Neidlein. Horst Mack (Linkspartei) freute sich vor allem, in den Arbeitskreisen neue Menschen mit neuen Ideen kennengelernt zu haben. Michael Sautter (Grüne) stell-

te den „Werkstadt“-Prozess in die Reihe der Agenda-Bewegungen, um mehr Bürger ins politische Geschehen einzubinden. Bereits zu Zeiten von Oberbürgermeister Martin Hornung hätten die Grünen darauf hingewirkt. „Wir fühlen uns in unserer politischen Haltung bestätigt.“ Auch in den Vorschlägen der Gruppen sah Sautter zu 80 Prozent grünes Gedankengut.

Gefragt nach ihren Lieblingsprojekten aus dem Vorschlagbündel verwies Wiedmann auf die Gruppe Hochschulstadt, die mit der Etablierung der Mint-Akademie bereits einen großen Erfolg erreicht habe und die Gruppe regionale Zusammenarbeit, bei der es auch um die Frage von Eingemeindungen zugunsten von Heidenheim gehe. Rudi Neidlein zeigte sich angetan von den Vorschlägen der Gruppe Sexy Stadt und vor allem von der Idee der Stadttore. „Dafür bin ich bereit, auch Geld auszugeben.“ Ulrich Grath war sich ganz sicher, dass er es noch erlebe, mit einem Aufzug auf den Schlossberg fahren zu dürfen. Ans Herz gewachsen sei ihm die Gruppe Kinder und Familie. Neidlein brachte noch die Überlegungen zur Bebauung des WCM-Areals als weiteren persönlichen Favoriten ins

Spiel, Michael Sautter begrüßte die Überlegungen zum Radverkehr einer Fahrrad-Schnelltrasse, zu den erneuerbaren Energien und zur Einschränkung des Landverbrauchs. Horst Mack sprach die Gruppe Integration und das Verfahren der Bürgerbeteiligung selbst als persönliche Favoriten an.

Von den Mitarbeiterinnen von des Münchner Büros City-Com, welche die Gruppen über die Monate begleitet haben, wurde besonders die Ernsthaftigkeit herausgestellt, mit der die Akteure ihre Aufgaben angegangen seien.

Wie weiter? Neben dem Abarbeiten der Themen im Gemeinderat kann sich Oberbürgermeister Bernhard Ilg auch künftig eine „Werkstadt“ im Kleinformat vorstellen, wenn sich kritische Themen zeigen. Bevor es anfängt, Willen zu schlagen, sollen Bürger ihre Ansichten erläutern und Vorschläge machen dürfen. „Eindeutig ja.“

Viel Beifall von allen Beteiligten gab es für Birgit Baumann, die persönliche Referentin von OB Ilg, die in den letzten 20 Monaten viel Zeit und viel Herblut für das Gelingen dieses Experiments „Werkstadt“ gegeben hat.